



01/

richard strauss

gustav mahler

himmel



**1. philharmonisches konzert
dortmunder philharmoniker**

_wärts



**Dortmunder
Philharmoniker**
klassik ganz nah

**1. Philharmonisches Konzert
himmel_wärts**
Di 10.10. + Mi 11.10.2017, 20.00 Uhr
Konzerthaus

Richard Strauss (1864—1949)

„Tod und Verklärung“,

Tondichtung für großes Orchester op. 24 | ~ 25 Min

Pause

Gustav Mahler (1860—1911)

4. Sinfonie G-Dur | ~ 55 Min

- I. Bedächtig. Nicht eilen.
- II. In gemächlicher Bewegung. Ohne Hast.
- III. Ruhvoll. (Poco adagio.)
- IV. Sehr behaglich. („Wir genießen die himmlischen Freuden“)


Gabriel Feltz, Dirigent
Jeannette Wernecke, Sopran

**19.15 Uhr *WirStimmenEin* – Generalmusikdirektor Gabriel Feltz gibt im Komponistenfoyer
Einblick ins Programm**

Bitte schalten Sie Ihre Handys aus, und denken Sie daran, dass nicht akkreditierte Bild- und
Tonaufnahmen während des Konzerts aus urheberrechtlichen Gründen untersagt sind.

Partner der Philharmonischen Konzerte

Wenn's um Geld geht

 Sparkasse
Dortmund



Florian Rast, Trompete
Vor dem Dortmunder U.

himmel_wärts

Wie kann man eine Spielzeit unter dem Motto „welten_klang_räume“ besser einleiten als mit musikalischen Himmelfahrten? In seiner Tondichtung „Tod und Verklärung“ führt uns Richard Strauss den quälenden Todeskampf eines Sterbenden vor, der dann in das ewige Jenseits blickt. Und Gustav Mahler schildert „Das himmlische Leben“ in seiner vierten Sinfonie, in einem schillernden Kaleidoskop von bizarren Fidel-Tänzen bis hin zu großer Romantik.

Richard Strauss: „Tod und Verklärung“

„Es war vor sechs Jahren, als mir der Gedanke auftauchte, die Todesstunde eines Menschen, der nach den höchsten Zielen gestrebt hatte, also wohl eines Künstlers, in einer Tondichtung darzustellen. Der Kranke liegt im Schummer schwer und unregelmäßig atmend zu Bette; freundliche Träume zaubern ein Lächeln auf das Antlitz des schwer Leidenden; der Schlaf wird leichter; er erwacht; gräßliche Schmerzen beginnen ihn wieder zu foltern, das Fieber schüttelt seine Glieder; als der Anfall zu Ende geht und die Schmerzen nachlassen, gedenkt er seines vergangenen Lebens: seine Kindheit zieht an ihm vorüber, seine Jünglingszeit mit seinem Streben, seine Leidenschaften und dann, während schon wieder Schmerzen sich einstellen, erscheint ihm die Frucht seines Lebenspfades, die Idee, das Ideal, das er zu verwirklichen, künstlerisch darzustellen versucht hat, das er aber nicht vollenden konnte, weil es von einem Menschen nicht zu vollenden war. Die Todesstunde naht, die Seele verläßt den Körper, um im ewigen Weltraume das vollendet in herrlichster Gestalt zu finden, was es hienieden nicht erfüllen konnte.“

In einem Brief an den österreichischen Musikwissenschaftler Friedrich von Hausegger fasst Richard Strauss den Inhalt seiner frühen Tondichtung „Tod und Verklärung“ in eigenen Worten zusammen. Als Komponist von sinfonischen Dichtungen erringt der junge Strauss schnell große Erfolge als Komponist. 1889 wird „Don Juan“ bei seiner Uraufführung so gefeiert, dass der Weimarer Kapellmeister fortan zur gefeierten Speerspitze der musikalischen Moderne gehört. Im Jahr darauf folgt die Uraufführung der nächsten Tondichtung: „Tod und Verklärung“. Der Partitur stellt Strauss ein, nachträglich geschriebenes, pathetisches Gedicht von seinem damaligen Ziehvater Alexander Ritter voran. Der brachte ihm nicht nur die Musik von Wagner und Liszt, sondern auch die metaphysische Erlösungs-Philosophie von Schopenhauer nahe. Später löst sich Strauss wieder von Ritter, und in dem eingangs zitierten Brief fasst er das Programm der Tondichtung in seinen eigenen Worten zusammen.

„Der Kranke liegt im Schummer schwer...“

Dieser Brief von Strauss eignet sich hervorragend als Landkarte für „Tod und Verklärung“: Langsam und schleppend heben zweite Geigen, Bratschen und die Pauke in fahlem c-Moll an. In dieser quälend langsamen Einleitung etabliert Strauss fast das gesamte thematische Material. Leichte Melodien, zuerst in den Flöten und Oboen, erinnern an frühere, unbeschwerte Tage. Dann ein plötzlicher Tutti-Schlag: der Kranke ist erwacht, „gräßliche Schmerzen beginnen ihn wieder zu foltern“. Die tiefen Streicher und Holzbläser peitschen die Musik voran, bis er wieder im Schlaf

Besetzung

3 Flöten,
2 Oboen,
Englischhorn,
2 Klarinetten,
Bass-Klarinette,
2 Fagotte,
Kontrafagott,
4 Hörner,
3 Trompeten,
3 Posaunen,
Tuba,
Pauken,
Schlagzeug,
2 Harfen,
Streicher

”
**mahler und strauss
sprachen gerne
miteinander, vielleicht,
weil sie nie derselben
meinung waren.**
“

alma mahler-werfel



versinkt und sich seines künstlerischen Schaffens, seines Ideals, erinnert – dann erwacht er erneut...

Klangvolle Himmelfahrt

In jener Episode seliger Erinnerung etabliert Strauss zunächst fast beiläufig das sogenannte Ideal-Thema, erstmals in den Bläsern und tiefen Streichern: Eine aufwärts steigende Bewegung, geprägt durch die signalhaften Intervalle Quarte, Quinte und Oktave. Dieses Motiv tritt immer stärker hervor und wird im Finale das zentrale Thema. Denn nach dem Tod des Kranken steigert Strauss die Musik in eine formvollendete Apotheose: Das Ideal-Thema entfaltet sich in voller Blüte. Der Zuhörer kann förmlich hören, wie sich die Himmelstür öffnet. Schmerzen und Leiden hat der Kranke hinter sich gelassen, er strebt dem ewigen Leben entgegen.

„Tod und Verklärung“ bleibt für Strauss bis an sein Lebensende ein wichtiges Werk. In vielen Kompositionen zitiert er das Ideal-Thema, etwa im „Rosenkavalier“. Und die Anekdote will, dass Strauss am Tag vor seinem Tod zu seiner Schwiegertochter sagte: „Merkwürdig, Alice, das mit dem Sterben ist genauso, wie ich's in ‚Tod und Verklärung‘ komponiert hab. Merkwürdig ist das.“

Gustav Mahler: 4. Sinfonie G-Dur

Verglichen mit ihren Vorgängerinnen ist die Vierte von Gustav Mahler eine vollkommen andere Sinfonie, vergleichsweise kompakt und überschaubar. Es besteht jedoch eine Gemeinsamkeit zu den drei Vorgängerinnen: Sie sind alle beeinflusst durch die romantischen Gedichte, die Clemens Brentano und Achim von Arnim Anfang des 19. Jahrhunderts als „Des Knaben Wunderhorn“ herausbringen. Diese Sammlung inspiriert den jungen Mahler zu zahlreichen Vertonungen, die auf verschiedene Arten in diese vier Sinfonien eingehen. Zu diesen Orchesterliedern gehört auch „Das himmlische Leben“, das Mahler 1892 komponiert. Zwischenzeitlich hat er dieses Lied als Finale für die Dritte geplant, bevor er sich entscheidet, es zum inhaltlichen Ausgangspunkt der Vierten zu machen. Diese entsteht in den Sommermonaten der Jahre 1899 und 1900, während sich Mahler in den Ferien von seinem Amt als Wiener Hofoperndirektor erholt.

„Stell dir das ununterschiedene Himmelsblau vor...“

Mahler schreibt dazu seiner Freundin Natalie Bauer-Lechner: „Was mir hier vorschwebte, war ungemein schwer zu machen. Stell dir das ununterschiedene Himmelsblau vor, das schwieriger zu treffen ist als alle wechselnden und kontrastierenden Tinten. Dies ist die Grundstimmung des Ganzen. Nur manchmal verfinstert es sich und wird spukhaft schauerlich: doch nicht der Himmel selbst ist es, der sich trübt, er leuchtet fort in ewigem Blau. Nur uns wird er plötzlich grauenhaft, wie einen am schönsten Tage im lichtübergossenen Wald oft ein panischer Schreck überfällt. Mystisch, verworren und unheimlich, daß euch dabei die Haare zu Berge stehen werden, ist das Scherzo. Doch werdet ihr im Adagio darauf, wo alles sich auflöst, gleich sehen, daß es so böse nicht gemeint war.“

Haydn trägt Narrenkappe

Den Auftakt hat Gustav Mahler an anderer Stelle pointiert zusammengefasst: „Der erste Satz beginnt, als ob er nicht bis drei zählen könnte, dann aber geht es gleich ins große Einmaleins und zuletzt wird schwindelnd mit Millionen und Abermillionen

Besetzung

4 Flöten
(mit 2 Piccolo),
3 Oboen
(mit Englischhorn),
3 Klarinetten
(mit Es-Klarinette
und Bass-Klarinette),
3 Fagotte
(mit Kontrafagott),
4 Hörner,
3 Trompeten,
Pauken,
Schlagzeug,
Harfe,
Streicher,
Sopran

gerechnet.“ Gemeinsam mit Flöten und Klarinetten läuten die Schellen direkt zu Beginn einen irr kreisenden Tanz ein. Danach spielen die Streicher ein erstes, klar strukturiertes Thema. Zunächst mutet das wie ein aus der Zeit gefallener Haydn-Satz an. Doch im Verlauf werden die Dinge komplizierter: Mahler lässt zwar eine ganze Reihe von simpel anmutenden Themen erklingen, doch wird die Musik auch durch die Schellen immer wieder verfremdet. Diesem Satz und seiner Heiterkeit scheint nicht zu trauen zu sein.

Der zweite Satz treibt diese Gegensätze noch weiter. Er beginnt mit einem ruhigen Horn-Solo, doch schon im dritten Takt lassen Oboe und Fagott dazu wieder die Narren-Schellen erklingen. Dann überrascht Mahler mit einer Besonderheit: „Der 1. Sologeiger hat sich mit 2 Instrumenten zu versehen, von denen das eine um einen Ganzton höher, das andere normal gestimmt ist.“ Mit dieser Geige in erhöhter Stimmung führt der Sologeiger nun den Satz als Solist an, „sehr zufahrend“ und „wie eine Fidel“. Das soll gar nicht schön klingen, sondern drastischer und vulgärer als der erste Satz.

Romantische Klangpracht

Danach entpuppt sich der dritte Satz als Bruch hin zu einer anderen Welt. Die tiefen Streicher leiten das Poco adagio ein, zu dem dann die Solo-Oboe mit einer traumhaft schönen Melodie hinzutritt. Immer weiter und ununterbrochen fließt der melodische Strom. Als der Satz nach über 20 Minuten am Ende zu sein scheint, moduliert die Musik urplötzlich und fulminant nach E-Dur. Für einen kurzen Moment scheint sich tatsächlich das Himmelreich zu öffnen.

Ein Teil dieser Atmosphäre bewahrt Mahler im abschließenden Satz „Das himmlische Leben“, dem konzeptionellen Ausgangspunkt der ganzen Sinfonie. Bruno Walter schreibt darüber: „Wenn der Mensch nun verwundert fragt, was das alles [die ersten drei Sätze] bedeutet, so antwortet ihm ein Kind mit dem vierten, letzten Satze: Das ist das ‚Himmliche Leben‘.“ Doch auch hier gilt: Dieses himmlische Leben erweist sich schnell als zwiespältig, bald erklingt wieder das närrische Schellen-Motiv, in der zweiten Strophe werden Unschuldslämmer und Ochsen geschlachtet, und zum Schluss tanzt die Märtyrerin St. Ursula gemeinsam mit ihren vor Köln ermordeten 11.000 Jungfrauen zur Musik... Dieser morbide, wilde Reigen könnte auch entgleiten. Doch dann singt die Sopranistin: „Die englischen Stimmen ermuntern die Sinnen, dass alles für Freuden erwacht.“ Leise und verhalten schließt die Musik mit den Kontrabässen und der Spielanweisung „morendo“. War alles nur ein Traum? Oder ein Sterben? Wie so häufig entzieht sich die Musik von Gustav Mahler einer eindeutigen Lesart.

Das Publikum bei der Uraufführung am 25. November 1901 lässt Mahler damit weitgehend ratlos zurück. Erst später entsteht ein Bewusstsein dafür, dass man für diese Sinfonie – wie sonst auch immer bei Mahler – einen „Sinn für subtilen Humor“ benötigt, wie Bruno Walter einmal attestierte. Diese doppelbödige Haltung hat vielleicht niemand so treffend zusammengefasst wie Theodor W. Adorno: „Ein Meisterwerk wie die Vierte Sinfonie ist ein Als-Ob von der ersten bis zur letzten Note.“

Wir genießen die himmlischen Freuden
(aus: Des Knaben Wunderhorn)

Wir genießen die himmlischen Freuden,
D'rum tun wir das Irdische meiden.
Kein weltlich Getümmel
Hört man nicht im Himmel,
Lebt alles in sanftester Ruh;
Wir führen ein englisches Leben,
Sind dennoch ganz lustig daneben,
Wir tanzen und springen,
Wir hüpfen und singen,
Sankt Peter im Himmel sieht zu.

Johannes das Lämmlein auslasset,
Der Metzger Herodes drauf passet.
Wir führen ein geduldig's,
Unschuldig's, geduldig's,
Ein liebliches Lämmlein zu Tod.
Sankt Lucas den Ochsen tät schlachten,
Ohn' einig's Bedenken und Achten,
Der Wein kost' kein Heller
Im himmlischen Keller,
Die Englein, die backen das Brot.

Gut Kräuter von allerhand Arten,
Die wachsen im himmlischen Garten,
Gut Spargel, Fisolen,
Und was wir nur wollen,
Ganze Schüsseln voll sind uns bereit.
Gut Äpfel, gut Birn und gut Trauben,
Die Gärtner, die alles erlauben.
Willst Rehbock, willst Hasen?
Auf offener Straßen
Sie laufen herbei.
Sollt ein Fasttag etwa kommen,
Alle Fische gleich mit Freuden angeschwommen.
Dort läuft schon Sankt Peter
Mit Netz und mit Köder
Zum himmlischen Weiher hinein.
Sankt Martha die Köchin muss sein.

Kein Musik ist ja nicht auf Erden,
Die unsrer verglichen kann werden.
Elftausend Jungfrauen
Zu tanzen sich trauen,
Sankt Ursula selbst dazu lacht.
Kein Musik ist ja nicht auf Erden,
Die unsrer verglichen kann werden.
Cäcilia mit ihren Verwandten
Sind treffliche Hofmusikanten.
Die englischen Stimmen
Ermuntern die Sinnen,
Dass alles für Freuden erwacht.



”
**das beste
in der musik
steht nicht
in den noten.**
“

gustav mahler



gabriel feltz

biografien



jeannette wernecke

Gabriel Feltz, Dirigent

Gabriel Feltz ist einer der wichtigsten deutschen Dirigenten der mittleren Generation. Seit Beginn der Saison 2013/14 leitet er als Generalmusikdirektor der Stadt Dortmund die Dortmunder Philharmoniker und die Oper Dortmund. Darüber hinaus ist er Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker. Seine erste Position als GMD war bei dem Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera (2001-2005). Den Stuttgarter Philharmonikern stand er fast zehn Jahre vor und leitete dort insgesamt über 350 Aufführungen. Von 2008 bis zum Sommer 2013 war Feltz zeitgleich 1. Gastdirigent am Theater Basel („Opernhaus des Jahres“ 2009 und 2010).

Seine künstlerische Ausbildung erhielt Feltz an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Anschließend schlug er eine klassisch deutsche Kapellmeister-Laufbahn ein, zunächst als Assistent von Gerd Albrecht an der Hamburgischen Staatsoper und dann als Kapellmeister in Lübeck und Bremen. Die Liste der von Gabriel Feltz dirigierten Klangkörper im In- und Ausland ist lang, weltweit sind es aktuell über 60 Orchester. Operngastspiele der letzten Jahre führten den Künstler an die Komische Oper Berlin, die Bayerische Staatsoper München, die Oper Frankfurt, die Oper Zürich und das Bolschoi-Theater Moskau. Eine regelmäßige Zusammenarbeit verbindet Gabriel Feltz mit der Oper Köln. Seine Diskographie ist eine der umfangreichsten, die ein Dirigent seiner Generation aufweisen kann. Mit den Dortmunder Philharmonikern hat er zuletzt die Sinfonien Rachmaninows eingespielt.

Jeannette Wernecke, Sopran

Jeannette Wernecke absolvierte ihr Gesangsstudium bei Prof. Marina Sandel an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Noch währenddessen debütierte sie an der Staatsoper Stuttgart mit der Titelpartie in Ernst Tochs „Die Prinzessin auf der Erbse“ und sang die sehr virtuose weibliche Hauptrolle in der deutschen Erstaufführung von Friedrich Cerhas „Der Riese vom Steinfeld“ am Theater Krefeld. 2004 wurde sie von der Zeitschrift Opernwelt als „Beste Nachwuchssängerin des Jahres“ nominiert. Ihr umfangreiches Bühnenrepertoire reicht von Olympia und Blonde über Zerbinetta und Königin der Nacht bis hin zu Alban Bergs Lulu und führte sie bereits an Theater in ganz Deutschland. Von 2004 bis 2010 war sie festes Ensemblemitglied der Vereinigten Städtischen Bühnen Krefeld/Mönchengladbach.

Neben der Oper arbeitet die Sopranistin auch als Konzertsängerin regelmäßig mit zahlreichen renommierten Orchestern zusammen. Sie war mehrfach Gast bei den Händelfestspielen Halle sowie beim Musikfestival Schleswig-Holstein und hat 2011 mit den Stuttgarter Philharmonikern die 4. Sinfonie von Gustav Mahler auf CD aufgenommen. Als feste Solistin der Münchner Bigband „Fink & Steinbach“ sowie mit Engagements im Musical- und Jazzbereich rundet sie ihr künstlerisches Schaffen ab. In der aktuellen Spielzeit ist Jeannette Wernecke unter anderem als Fiakermilli in „Arabella“ von Richard Strauss am Theater Dortmund und als Rosina in „Der Barbier von Sevilla“ bei der Philharmonie Krakau zu hören.

besetzung

1. Violine

Shinkyung Kim
Yang Li
Andreas Greuer
Gesa Renzenbrink
Bela Tambrea
Branca Weller
Beata Weber
Joowon Park
Yumi Kanzaki
Daria Upolovnikova
Ayca Ugural
Agnes Izdebska *
Wolfram Lehnert *
Kalliopi Zavridi **

2. Violine

Frank Rudolph
Sanghwa Pyo
Björn Kuhlen
Renate Oschmann
Elke Hies
Ulrike Grosser-Krotzinger
Vera Plum
Barbara Kohl
Iris Plettner
Martin Westerhoff
Natalie Breuninger
Dominik Zielke **

Viola

Roman Nowicki
Marjan Hesse
Martin Burghardt
Armin Behr
Ildikó Czellecz
Juan Ureña Hevia
Seulki Ha
Hindenburg Leka
Veaceslav Romalinski *
Mirjam Barth **

Violoncello

Franziska Batzdorf
Ulrich Mahr *
Emanuel Matz
Hauke Hack
Markus Beul
Denis Krotov
Florian Sebald
Andrei Simion

Kontrabass

Szymon Marciniak
Frank Kistner
Michael Naebert
Dirk Nolte
Manuela Uhlmann
Hanno Fellermann *

Flöte

Felix Reimann
Hera Sung *
Britta Schott
Ulrike Günther

Oboe

Volkmar Schöller
Stefanie Dietz
Christiane Dimigen

Klarinette

Willfried Roth-Schmidt
Martin Bewersdorff
Matthias Grimminger

Fagott

Krzysztof Siudmak
Jörg Wehner
Roland Grabert

Horn

Jan Golebiowski
Shukuko Okamoto-Farges
Arnd Schmitt
Florian Winkelmann

Trompete

Daniel Hufnagl
Florian Rast
Jean-Claude Zahlen **

Posaune

Dirk Ellerkamp
Berndt Hufnagl
Johannes Leitner

Tuba

Thomas Kerstner

Pauke/Schlagzeug

Karl-Josef Kels
Lorris Dath
Roland Krebs
Louis-Pierre Janquin
Felix Gödecke
Manuel Rettich

Harfe

Simone Seiler *
Jie Zhou *

* = Aushilfe

** = Praktikant/in

(kurzfristige Besetzungs-
änderungen vorbehalten)

vorschau

1. Kammerkonzert tiefen_rausch

Mo 16.10.2017, 20.00 Uhr
Orchesterzentrum | NRW

**Musik von Vivaldi, Schumann, Brahms u.a. für
Kontrabass-Ensemble, Klavier und Cembalo**

**Catalin Rotaru, Manuela Uhlmann, Dirk Nolte
und Kirill Dubovik, Kontrabass
Maria Chernousova, Klavier und Cembalo**

1. Konzert Wiener Klassik ton_bilder

Mo 06.11.2017, 19.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Luigi Maria Cherubini
Ouvertüre zu „Der Wasserträger“

Ludwig van Beethoven
4. Klavierkonzert G-Dur op. 58

Franz Schubert
4. Sinfonie c-Moll D 417, „Tragische“

**Motonori Kobayashi, Dirigent
Volodymyr Lavrynenko, Klavier**



impressum



philharmoniker.theaterdo.de
doklassik.de

Karten 0231 / 50 27 222

Abo 0231 / 50 22 442

Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2017/2018

Geschäftsführender Direktor Tobias Ehinger

Generalmusikdirektor Gabriel Feltz

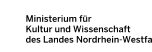
Redaktion Malte Wasem

Fotos Magdalena Spinn, Jessica Meier

Druck Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen

Redaktionsschluss 02.10.2017

Gefördert durch Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3 Kulturpartnerschaft



Begeistern ist einfach.



**Wenn Sie einen
Partner haben,
der immer für
Sie da ist.**

Wenn's um Geld geht

**S Sparkasse
Dortmund**

sparkasse-dortmund.de

